



Ortsgespräch

Dettingen-Wallhausen

Dezember 92

Nr. 67



Asylbewerber aus Entwicklungsländern fliehen vor Hunger, Armut, Umweltzerstörung, Naturkatastrophen und Krieg in ihrer Heimat. Wir müssen endlich eine international koordinierte Entwicklungshilfe in die Wege leiten, die die Lebensbedingungen in der "Dritten Welt" entscheidend verbessert.

"Das war einmal richtig gut!"

Gespräche zwischen Dettingern und Wallhausern und Asylbewerbern

"Zu einem Gespräch in lockerer Runde mit Asylbewerbern aus Konstanz laden wir alle Interessierten aus Dettingen und Wallhausen sehr herzlich ein."

So ähnlich lautete die Ankündigung im Dettinger Ortsblättchen zu einer Veranstaltung, die zum Ziel hatte, Dettinger und Wallhauser Bürgerinnen und Bürger zu ermöglichen, sich aus erster Hand über das Leben und das Schicksal von Asylbewerbern zu informieren.

Kurz vor 16.30 Uhr betraten die ersten vereinzelt Besucher noch etwas zögernd den Musiksaal der Dettinger Schule. Das sollte sich aber bald ändern. Bereits eine halbe Stunde später saßen etwa 50 Personen - darunter viele Jugendliche - an den verschiedenen Tischen, in rege Gespräche vertieft mit den Frauen aus Kurdistan und aus Kosovo sowie mit den drei jungen Männern aus Äthiopien. Große Sprachschwierigkeiten gab es nicht, zumal die 12jährige Rosa aus Kurdistan und der 14jährige Luan aus Kosovo erstklassig dolmetschten.

Auch die Sozialarbeiterin, Frau Ehlers-Kahn, berichtete über ihre Erfahrungen und über ihre Arbeit in den Asylunterkünften. Ebenfalls viele Fragen beantworten mußte Frau von Wolff vom Arbeitskreis Asyl. Sie konnte sowohl Einblicke in ihre Arbeit geben als auch zahlreiche Hintergrundinformationen geben.

In der Zwischenzeit waren auch die Jüngsten nicht untätig. In einer Spielecke krabbelten die Kleinsten aus den verschiedenen Nationen zufrieden durcheinander. Verena, Laura und Stefan - Jugendliche aus Dettingen - widmeten sich den Kindern und spielten und bastelten mit ihnen.

Dank der zahlreichen Kuchen- und Kaffeespenden konnten alle großen und kleinen Gäste bestens bewirtet werden. Der Nachmittag verging wie im Fluge. Um 19 Uhr mußten die ausländischen Gäste wieder zum Bus gebracht werden. "Das war einmal richtig gut", kommentierte Luan den Nachmittag, und die Kinder riefen noch auf der Treppe: "Kommt uns besuchen! Aber wirklich!"

Die Kinder sollen nicht enttäuscht werden. Ein Gegenbesuch wird demnächst erfolgen. Im übrigen freuen sich schon alle auf ein ähnlich gestaltetes Fest. Vielleicht im Frühling?

Dagmar Bargel



Wieder geht ein Stück Alt-Wallhausen verloren

Nicht immer gelingt es, die Vorstellungen des Ortschaftsrates zu bestimmten Problemen unserer Ortschaft mit denen der Stadtverwaltung auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Dies liegt dann nicht unbedingt am guten Willen der einen oder anderen Seite, sondern meist an den unterschiedlichen Interessenlagen oder schlicht an der bestehenden Rechtslage.

Immer wieder beklagt man die Veränderung des Ortsbildes durch den Abriß alter, meist landwirtschaftlicher Gebäude, durch Neubauten im heutigen Stil. Die Interessenlage

der jeweiligen Besitzer ist klar und auch nachvollziehbar. Eine Sanierung und Modernisierung solcher alter Gebäude wäre jeweils nur mit einem hohen, die Möglichkeiten der Besitzer wohl meist übersteigenden, finanziellen Aufwand zu verwirklichen. Die Interessenlage des Ortschaftsrates ist auch klar und ebenfalls nachvollziehbar. Immer wieder ist er nämlich den Vorwürfen ausgesetzt, nichts oder zu wenig für den Erhalt alter Gebäude und damit für die Erhaltung des



(Rest-) Ortsbildes zu tun. Bei dem Versuch, doch noch etwas zu retten, setzt er sich dann dabei in Gegensatz zu den Entscheidungen der Fachämter in der Stadtverwaltung. So geschehen zuletzt beim "Kampf" um den Erhalt des Hauses "Kurve" in Wallhausen. Denn die Rechtslage ist ebenfalls klar: Handelt es sich nicht um ein denkmalgeschütztes Gebäude, so ist nach geltendem Baurecht dem Besitzer der Abriss zu genehmigen. So geschehen im obigen Fall

und in vielen Fällen zuvor. Auch eine sogenannte Erhaltungssatzung würde, wie gerade die Diskussion und Entscheidung im Ortschaftsrat Dingelsdorf zeigte, keine Lösung bringen. Auch in diesem Falle wäre man auf Einvernehmen mit dem Bauherrn angewiesen.

Albert Griesmeier



"Touche pas à mon pote - Mach meinen Kumpel nicht an!"

In den achtziger Jahren entstand in Frankreich als Reaktion auf die Wahlerfolge des Rechtsaußen LePen und der zunehmenden Fremdenfeindlichkeit die Bewegung "SOS-Racisme France". Die deutsche Gewerkschaftsbewegung nahm diese Initiative auf und gründete in Anlehnung an den französischen Slogan "Touche pas à mon pote" die Bewegung "Mach' meinen Kumpel nicht an" e.V. Symbol beider Bewegungen war und ist die offene Hand.

Durch den auch bei uns zunehmenden Rechtsradikalismus und offen zutage tretenden Rassismus, sowohl verbal als auch aktiv schlagkräftig, der zudem durch die Diskussion um das Asylrecht und quasi sozioökonomische Begründungen als zulässige Entschuldigungen angeheizt wird, gründeten verschiedene gesellschaftliche Gruppierungen im Januar 1990 den Verein "Informations-, Dokumentations- und Aktionszentrum gegen Ausländer-feindlichkeit für eine multi-kulturelle Zukunft", kurz: IDA. Mitgliedsverbände sind 22 verschiedene Gruppierungen wie evangelische und katholische Jugend, politische Gruppen wie Jusos, Junge Union, Junge Liberale u.a., Sportjugend, Pfadfinder, Gewerkschaftsjugend, Wohlfahrtsverbände usw.

Die IDA stellt für diese alle sozusagen die Dachorganisation und "Austauschbörse" im Sinne eines Dienstleistungszentrums dar. Sie soll Hilfestellung gewähren in der Koordination von Aktivitäten gegen Ausländerfeindlichkeit und Rassismus und in der Jugendarbeit der einzelnen Verbände,

insbesondere auch bei dem Versuch, ausländische Jugendliche an den eigenen Aktivitäten teilhaben zu lassen, und sie an sich zu binden. Lediglich im Bereich der Arbeitswelt bietet sich ausländischen Bürgerinnen die Möglichkeit der Partizipation und dabei beweisen sie täglich ihr solidarisches Verhalten den Kolleginnen und Kollegen und der ganzen Gesellschaft gegenüber.

Die leitende Intention des IDA-Projektes ist es, einen konstruktiven Beitrag zum Abbau von ausländerfeindlichen und rassistischen Positionen zu leisten und mitzuwirken an der Konkretisierung und der praktischen Umsetzung der Formel von der multikulturellen Gesellschaft und der multi-kulturellen Zukunft.

Da Ausländerfeindlichkeit, Rassismus und Fremdenangst ein gesamtgesellschaftliches Problem aller Staaten Westeuropas ist, werden auch die Kontakte ins Ausland gesucht, insbesondere auch zu SOS-Racisme. So gab es auf Anregung der Franzosen ein erstes Treffen, als Generalversammlung der Jugend Europas, 1988 in Paris, wo eine "Charta des europäischen Bürgers" erstellt wurde.

Für uns alle gilt jedoch immer noch, was Gustav Heinemann als Bundespräsident in seiner Weihnachtsansprache 1971 sagte:

"Nur wer bekennt, findet den, der mit ihm bekennt.

Nur wer Bürgermut lebt, macht andere Bürger lebendig."

Gundula Pollitt-Gerlach

Interessierte können sich an das Jugendbildungsreferat des DGB in der Beyerlestraße in Konstanz (07531-51030) oder an jede andere der obengenannten Gruppen wenden.

Ein November in Konstanz - Ansichten einer Ausländerin

Am 23. November, morgens, brachten die Nachrichten zugleich zwei Pogrommeldungen. Es waren zwei besondere Nachrichten, die die Ausländer in Konstanz besonders trafen und entsetzten: Die erste Meldung war über den Brandanschlag in Mölln. Durch den schrecklichen Tod von drei Türkinnen in ihrem Wohnhaus haben wir, auch in Konstanz, ein unmißverständliches Zeichen von den Faschisten erhalten, daß es hier nicht allein um unerwünschte, "auf unsere Kosten lebende" Asylbewerber geht, sondern dies alles Durchführung eines bestimmten, gegen die demokratische Grundordnung gerichteten Programms ist: Asylbewerber, Friedhofschändungen, andere Ausländer, Behinderte und andere unan-gepaßte und unbequeme Menschen. Klingen solche Meldungen immer noch nicht irgendwie bekannt?

Als wir vor diesem Datum mit unseren deutschen Freunden und Kollegen über unsere Sorge wegen der gefährlichen Entwicklungen sprachen, wurden wir getröstet (!) mit den subtil-gefährlichen Wörtern: "Es ist eben der Volkszorn wegen der ungelösten Asyl- und Ost-probleme. Es geht nicht um Euch!". Aus solchen Äußerungen war herauszuhören, daß man die Asylbewerber bereits zum Freiwild erklärt hatte. Somit war die Hierarchie klar: Auf einer Seite die "guten" Aus-länder - das sind wir -, auf der anderen die "Schlechten" - die Asylbewerber.

Die Nachricht vom 23. November brachte sowohl diese Argumentation als auch unseren Sicherheitsglauben durcheinan-der. Daß die Reaktion der Menschen überall inner- und außerhalb Deutschlands auf dieses Ereignis so heftig ausfiel, kann meiner Ansicht nach vor diesem Hintergrund erklärt werden. Sonst müßten die Reaktionen der deutschen und ausländischen Bevölkerung auf solche Untaten spätestens nach Hoyerswerda anders, vor allem stärker gewesen sein, als es der Fall war.

Bis zum gewissen Grad waren solche Überfälle wohl sogar erwünscht, in der Hoffnung, daß die Betroffenen sich freiwillig davonmachen würden und außerdem könnten sie ja für die Mehrheitsbildung zur Änderung des Artikels 16 GG förderlich sein. Dieses Ereignis hat uns zu der Erkenntnis gebracht, daß der Rechtsstaat nicht in der Lage und

Willens ist, das ihm allein zustehende Gewaltmonopol zum Schutze der Menschen (Mithürger?) weder prophylak-isch noch rechtzeitig einzusetzen.

Die zweite schlimme Nachricht war der Steinwurf in eine Konstanzer Asylbewerber-unter-kunft. Bis dato haben Einwohner in Konstanz, eingebettet in die beruhigende und idyllische Bodenseelandschaft im Glauben gelebt, daß das Böse weit entfernt von uns sei. Dieser einzige Stein, der auf dem Bein eines kleinen bosnischen Mädchens landete, hat auch unsere diesbezügliche Hoffnung zunichte gemacht. - Wir kommen also langsam aber sicher auch dran ! - Deshalb war die Beteiligung der Ausländer an der Protestkundgebung am 24. November ungewöhnlich hoch. Man flüstert zueinander "sei vorsichtig!", "abends nicht allein ausgehen!", "paß auf die Kinder auf!". Deutschland 1992!

Wir denken nun stärker und öfter an die Rückkehr in unsere Heimatländer. Manche von uns können sich nicht mal dieses Privileg leisten. Man denke an die Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien. Wo sollen sie hin? Ihre Heime, die sie dort durch jahrelange Entbehrungen gebaut haben, sind durch diesen idiotischen Krieg vernichtet worden. Ihre Dörfer existieren nicht mal mehr auf der Landkarte. Sollen sie ins Nichts zurückkehren? Es ist uns allen jetzt erst bewußt geworden, daß wir in Wirk-lichkeit keine Heimat mehr haben. Was geht in den Köpfen unserer Kinder vor, die hier geboren und aufgewachsen sind? Was denken sie nach dem schrecklichen Tod von Yeliz aus Mölln, die auch hier geboren und gerade zehn Jahre alt wurde?

Ende des Monats November lag die Zahl der Überfälle auf Ausländer für das Jahr 1992 bei 1900, dabei wurden 17 Menschen getötet und 460 verletzt. Jede Maßnahme zur Bekämpfung des Rechtsextremismus ist von vornherein zum Scheitern verur-teilt, wenn die Ursachen dazu nur auf die Asylproblematik re-duziert werden. Diese Ideologie ist nicht ein mit dem Attribut "neo" zu bezeichnender Nazis-mus, die plötzlich ausgebrochen ist, diese Ideologie ist eine seit dem Ende des 2. Weltkrieges in Deutschland latent vorhandene Bewegung, die sich in

Krisenzeiten an den Schwachstellen der Gesellschaft besonders hervortut.

Weil man auf den linken Terror fixiert war, wurde sie ignoriert, ja toleriert. Deshalb sollten die Ursachen insbesondere in der Nachkriegsgeschichte der BRD gesucht werden. Wie und warum war es möglich gewesen, daß die ganze Reihe von Personen, die im Hitlerdeutschland hohe Ämter innehatten, in dem republikanisch-demokratischen neuen Deutschland sogar zu den höchsten Ämtern aufsteigen und die Politik mitgestalten konnten? Wozu die Notstandsgesetze, Radikalerlasse und Berufsverbote? Zu welchen Zwecken dienen die Herren Hupka und Czaja mit ihrem Lamento als Vertriebene und versteckten "dreigeteilt-niemals!"-Tiraden? Und die "begnadeten Spätgeburtler" mit ihrem Vaterlandsgerede, Bitburgversöhnung, Wahlkämpfe auf Kosten der Ausländer, Waldheim- und Haider-Einladungen und endlosen Asyldebatten querbeet durch alle etablierten Parteien?

Die Pervertierung des Rechts durch die Eskortierung des Nazipöbels mit Hitlergruß und Parolen entlang der ostdeutschen Straßen durch die Polizei kann sogar bestimmte Personen noch zu rechtsradikalen Handlungen ermuntern.

Solange die Lehrer unserer Kinder sich mit diesen und vielen anderen Fragen nicht mutig, willig und entschieden auseinandersetzen und sie weitergeben (es sind zum Glück viele, die das tun) sieht die Zukunft wirklich düster aus.

Neriman Walter,
Ausländerbeauftragte der Stadt Konstanz

Thomas BÖHLER Elektrotechnik

Allensbacher Straße 10
7750 Konstanz - Dettingen
Tel. 0 75 33 / 47 89

Sie erreichen uns Montag bis Freitag

Ladenöffnungszeit 15.00 - 18.00 Uhr
Telefonische Auftragsannahme 8.00 - 9.00 Uhr

Verkauf
Kundendienst
Montage

Fernsehen
Video
HiFi - Stereo
Haushaltsgeräte
Telefone + Anlagen
Anrufbeantworter
Antennenbau
Kabelanschluß
Sat-Anlagen

ORTSGESPÄCH

Herausgeber: SPD-Ortsverein
Dettingen-Wallhausen
Verantwortlich: Gundula Pollitt-
Gerlach
Gestaltung: Schöner, Burgert,
Bargel, Gerlach
Anzeigen: Hans Schmidt
Druck: Friedrich Romer
KN, Rheinsteig 15
Redaktions-
anschrift: Hegner Straße 3
7750 KN-Dettingen

Nachdruck gegen Einsendung eines
Belegexemplars jederzeit gestattet.



Felscherfachgeschäft Hansi Hierling

Konstanz-Dettingen, Tel.: 0 75 31/63 21

Das leistungsfähige Felscher-Fachgeschäft
im Ort mit Verk.-Stelle im IFA-Kaufhaus Oke

Filialen: Wallhausen und Dingeldorf. Eigene
Schlachtung. Feine Fleisch- und Wurstwaren -
1a Räucherwaren. Festliche Fleisch- und Wurst-
platten für jeden Anlaß.

"Wir müssen uns dem Ungeist widersetzen!"

Gabriele von Arnim, Journalistin und Buchautorin, stellte kürzlich ihrer Rede zur Verleihung des Geschwister-Scholl-Preises an Barbara Distel und Wolfgang Benz, beide Herausgeber der "Dachauer Hefte", das folgende Zitat voran:

"Die Demokratie ist eine Schule mit so vielen Klassen, so vielen Prüfungen, wie das Leben selbst. Nicht jedes Volk erreicht und besteht alle, und innerhalb des einzelnen Volkes sind immer eine gewisse Anzahl Schüler ausgesprochen schlecht. Es kommt nicht überall und nicht alle Tage vor, daß die Zurückgebliebenen gleich die Schule in Brand stecken möchten. Aber so ist das heute in Deutschland. Sie möchten brandstiften, um nicht lernen zu müssen, und inzwischen grölen sie, treiben Unfug und vergreifen sich tätlich an "politischen Gegnern", wenn dumme Jungen überhaupt politische Gegner haben könnten. Aber die vernünftigen und brauchbaren Lebensschüler sind in Deutschland die Stärkeren. Sie werden dafür sorgen, daß uns das Schlimmste erspart bleibt."

Das schrieb Heinrich Mann im Jahre 1932. Leider irrte er. Ein Jahr später wurde in Deutschland das erste Konzentrationslager eingerichtet. Rückt man also dieses Zitat in den Lichtschein der historischen Ereignisse, so wird deutlich, wie groß das Risiko ist, daß wir uns am Vorabend eines drohenden Unwetters wähnen, während tatsächlich eine Sturmflut von Haß und Irrationalität schon über unseren Köpfen zusammenschlägt. Wer jetzt noch den Anfängen wehren will, kommt tatsächlich schon zu spät!

Daß in den Köpfen erschreckend vieler deutscher Menschen geschlossene rechtsradikale Weltbilder bestehen, sagen uns manche Forschungsinstitute seit Jahren. Und daß die Radikalen über funktionsfähige Organisationsstrukturen verfügen und internationale Kontakte unterhalten, ist ebenfalls nicht neu. Die gesellschaftliche Akzeptanz verlief schleichend, aber ihre Stationen sind bekannt: Sie reichen von Bitburg über die Ablehnung einer "durchmischten und durchrassten Gesellschaft" bis zur gerichtlich geltend gemachten Forderung nach "asylantenfreien Zonen".

Norbert Elias hat in seinen "Studien über die Deutschen" die Entwicklung der Gesell-

schaft nach dem 2. Weltkrieg als Balanceverhältnis zwischen dem nationalen und dem sozialen Ideal als Sinngebungs- und Orientierungsmittel weiter Bevölkerungskreise beschrieben. Bei den seit den Sechzigern erreichten Standards handele es sich "um eine Art kollektiven Lernens, um einen kleinen Schritt in der Richtung zu einer weniger selbststüchtigen Bewältigung menschlicher Probleme als Reaktion auf eine furchtbare Explosion nationaler Selbstsucht". Und Elias schränkt gleich selbst ein: "Ein kleiner Schritt, der natürlich, wie jeder Fortschritt des kollektiven Lernens der Menschheit, auch wieder rückläufig werden kann." Die Abwendung vom Sozialen, so Elias' These, führt direkt zur kollektiven Hinwendung zum Nationalen. Das ist exakt der Prozeß, den wir in den vergangenen Jahren erlebten, manche bewußter als andere.

Aber was schadet denn eine stärkere nationale Orientierung? Sie schadet zum einen, weil alle überlebenswichtigen Probleme nur international lösbar sind. Vor allem aber beweist die Geschichte, wie kurz der Schritt vom Nationalen zum Irrationalen ist. So und nicht anders ist der Zustand zu beschreiben, den wir in den vergangenen achtzehn Monaten erreicht haben: Die latente Rechtsradikalität hat im Fremdenhaß ihren konkreten Gegenstand gefunden, und eine zur strukturellen Denkfähigkeit manipulierte Gesellschaft weiß dieser Irrationalität nichts entgegenzusetzen.

Was bleibt zu tun?

Wir müssen uns dem Ungeist widersetzen! Das wird nur dann erfolgreich sein, wenn der Widerstand aus den abgeschotteten antifaschistischen Zirkeln herausfindet, wenn endlich mehr Menschen ihre Zuschauerrolle aufgeben. Demonstrationen sind gut und wichtig, aber es reicht nicht aus, im Schutz Gleichgesinnter mutig zu sein. Die Demokratie wird nur überleben, wenn sie von einzelnen verteidigt wird. Das geht nur, wenn wir dabei auch persönliche Nachteile inkaufnehmen, oder, wie der verstorbene Richter am Bundesverfassungsgericht, Martin Hirsch, vor Jahren bei einer Veranstaltung der Jusos in Konstanz sagte, "Freiheit gibt es nicht auf Krankenschein".

Dettinger Kaufhaus

OKLE

Allensbacher Straße 3 · Telefon 07533/6239

Teppichreinigungs- Miet-Service

Die Grundreinigung mit dem SprühSauger ist die schonendste Teppichreinigungsmethode. Sie wird notwendig, wenn die Zwischenreinigung nicht mehr ausreicht, weil sich der Schmutz in der Tiefe des Teppichs aufgebaut und verfestigt hat.

Diese neue Methode reinigt von Grund auf und garantiert schnelle Trocknung durch bis zu 85% ige sofortige Nässeabsaugung.

In einem Arbeitsgang wird gesprüht und gesaugt. SprühSaugen bremst die Wiederbeschmutzung, d. h. der Teppich bleibt länger sauber.

Porentiefe Teppich-Reinigung



Wir beraten Sie bei der Wahl der richtigen Reinigungsmittel und leihen Ihnen den handlichen SprühSauger

OKLE

Wir müssen endlich daran gehen, uns inhaltlich mit dem Unfug auseinanderzusetzen, den die Rechtsradikalen verbreiten. Zu lange sind wir uns dafür zu schade gewesen. Zu lange haben wir gefürchtet, mit Gegenargumenten nur die Verführer aufzuwerten. Und viel zu häufig haben wir die für Protestwähler gehalten, die in Wirklichkeit den Wahndecken von Haß und Intoleranz schon verfallen waren.

Wir müssen wieder lernen, unsere Sprache besser zu hüten und sensibel für die Manipulation zu sein, die im öffentlichen Gebrauch von Wörtern liegt: Wenn das Wort Asylant - oft genug auch "Schein-" oder "Wirtschafts-asylant" - dann noch kombiniert wird mit bedrohenden Worten wie Strom, Flut, Schwemme - dann wird Angst und Gewalt geschürt. Sprache ist dann das Mittel, um emotional den Boden zu bereiten für eine bestimmte Politik. Deren Ziele bleiben im Bild: Dämme bauen, Schleusen schließen, Schotten dicht machen. "Das Boot ist voll!" Und schon steigt das Bild vom drohenden Untergang empor.

Mit einem Wort: Wir müssen Zivilcourage aufbringen. Ich zitiere dazu nochmals aus der Rede von Gabriele von Arnim: "Zivilcourage ist nicht nur das Gegenteil von Feigheit, sondern auch das Gegenteil von Lethargie und Schweigen. Zivilcourage widersteht der Resignation". Und es wäre beschämend, wenn wir resignierten, beschämend angesichts derer, die unter ganz anderen Umständen den Mut zum Handeln nicht verlieren.

Sigurd Gawron, Vorsitzender der SPD-Fraktion im Kreistag des Landkreises Konstanz

Führerschein

schnell sicher und preiswert



Theorie und Anmeldung:
Montag und Mittwoch von 19 - 21.00 Uhr

Mofakurse auf Anfrage

FAHRSCHULE RIEMER

Allensbacherstr. 3 7750 Konstanz - Dettingen
Tel. 0 75 31 / 6 52 44

Der Schoß ist fruchtbar noch,...

"Ihr aber lernet, wie man sieht statt stiert
Und handelt, statt zu reden noch und noch.
So was hätt' einmal fast die Welt regiert!
Die Völker wurden seiner Herr, jedoch
Daß keiner uns zu früh da triumphiert -
Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das
kroch!"

Die Aktualität dieser Verse, die Bertolt Brecht vor etwa fünfzig Jahren als Epilog zu seinem Stück "Der unaufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui", einer Parabel auf Hitlers Macht-ergreifung, dichtete, könnte angesichts der barbarischen Anschläge auf Ausländer und der Schändungen jüdischer Friedhöfe in unserer unmittelbaren Nähe kaum bedrückender sein als im deutschen Herbst 1992.

Die Frage, wie es möglich ist, daß nach allen ungeheuren nationalsozialistischen Verbrechen junge Leute im heutigen Deutschland sich wieder mit neonazistischem Denken identifizieren können, muß besonders Eltern und Erzieher alarmieren. Die Diskussion der gesellschaftlichen Ursachen dieser Entwicklung darf aber keinesfalls das nötige Handeln hier und jetzt ersetzen. Denn diese Entwicklung ist, wie Brecht im Titel seines Stücks hervorhob, "aufhaltsam". Noch besteht die demokratisch legitime Möglichkeit der gesellschaftlichen Achtung des Neonazismus durch symbolisch-demonstrative Aktionen, an denen sich allerdings möglichst viele Bürger beteiligen müssen.

Haß und Gewalt gegen Minderheiten führen, wie ein bekannter deutscher Politiker vor kurzem erklärte, in letzter Konsequenz nach Auschwitz, das als Gedenkstätte heute vom äußeren Verfall bedroht ist, aber angesichts der aktuellen Vorgänge in Deutschland als Mahnung umso gegenwärtiger sein muß. Daher könnte eine symbolische Geste des Widerstands gegen neonazistisch motivierte Gewalt auch darin bestehen, dem Spendenaufruf der "Panorama"-Redaktion zur Erhaltung der verfallenden Anlagen des ehemaligen Konzentrationslagers Auschwitz als einer ständig mahnenden Stätte der Erinnerung an den Holocaust Folge zu leisten.

Dr. Jost Schneider
Spendenkonto Nr. 6330633, Commerzbank
Hamburg, BZL 20040000 - Stichwort:
"Auschwitz"



*Ihre Garderobe ist bei uns
in guten Händen*

REINIGUNG Huber
DETTINGEN TEL. 5965

Allensbacherstr. 3

GETRÄNKE SCHERER

Wein, Sekt, Bier, Säfte,
auch nette Geschenkideen
finden Sie bei uns
zu günstigen Preisen.

Öffnungszeiten: 15⁰⁰-18³⁰Uhr
Samstag 9⁰⁰-13⁰⁰Uhr
Mittwoch geschlossen

7750 KN-Dettingen
Ringstraße 12
Tel. 07533/4605

Ein Sozialdemokrat erinnert sich

Obwohl schon über ein Viertel Jahrhundert ins Land gegangen ist, sind mir die Erinnerungen an den ersten Besuch Willy Brandts in Konstanz durch seinen Tod wieder gegenwärtig geworden. Nach dem Bau der Mauer, erzwungen durch die Machthaber in Ost-Berlin und des Warschauer Pakts, war es Willy Brandt als Regierender Bürgermeister von West-Berlin, der mit seiner Politik des Machbaren, 1963 die Willkür der Grenze durchlässiger gemacht hat. Das war das Passierscheinabkommen. Und es war die Politik eines Mannes, Verantwortung zu tragen und damit das Leid der Menschen erträglicher zu machen. Das war damals entscheidend für mich, in die sozialdemokratische Partei einzutreten und diese Politik in den Ortsverein zu tragen und kommunalpolitisch zu vertreten.

Daß ich mit Willy Brandt bei einem Frühstück in den Konzilgaststätten zusammensitzen und seinen Ideen einer menschlicheren Politik zuhören konnte, verdanke ich meiner damaligen Position als Vorsitzender der Konstanzer Jusos.

Bei einem weiteren Besuch Brandts in Konstanz, inzwischen als Außenminister der großen Koalition in Bonn, begeisterte er die Zuhörer mit seinen Ausführungen zur Deutschland- und Ostpolitik und brachte das "Mehr Demokratie wagen" in die Diskussion. Auch durch seine späteren Aktivitäten als Regierungschef wurde ich darin bestätigt, daß meine Entscheidung, der SPD beizutreten, richtig war. So ist es auch verständlich, daß für mich durch den Tod von Willy Brandt, ein nicht zu ersetzendes politisches Vorbild für das Durchsetzen einer gerechten Weltordnung fehlt. Die politische Bühne im allgemeinen und die Sozialdemokratie im besonderen ist seit dem 8. Oktober 1992 um eine herausragende und menschliche Persönlichkeit ärmer geworden.

Durch den "Kniefall in Warschau", die Ostverträge und weitere Abkommen wurde der Grundstein zur Verständigung mit den östlichen Nachbarn gelegt. Der besondere Lohn für das stete Bemühen zur Aussöhnung, nach allen möglichen Schmutzkampagnen gegen ihn als Bundeskanzler, war die Verleihung des Friedensnobelpreises 1971.



Brandts weiteres Anliegen war die Entwicklung der armen Länder im Vergleich zu den reichen Industrienationen. Im Hinblick auf dieses Nord-Süd-Gefälle gründete er die Sozialistische Internationale, deren Vorsitzender er 16 Jahre bis September 92 war.

Auch hier hatte ich die Möglichkeit bei einer Kundgebung der Sozialistischen Bodensee-Internationalen in Romanshorn und bei einem Treffen in Bregenz zwischen dem damaligen österreichischen Bundeskanzler Sinowatz und Brandt, seine Appelle und eindringlichen Warnungen vor einem Auseinanderdriften von Nord und Süd zu hören, seine Glaubwürdigkeit und Ausstrahlung zu erleben.

Ein letztes Mal in Konstanz trat Willy Brandt im Winter 1986/87 im Konzil auf. Trotz Wahlkampf stand hier ein Redner, der auch dem politischen Gegner Hochachtung und Respekt abverlangt hat. Wenige Monate danach trat Brandt aus innerparteilichen Gründen als Parteivorsitzender zurück. Probleme auszusitzen entsprach nicht seinem Charakter, und so zog er in solchen Situationen auch aus Verantwortungsgefühl die Konsequenzen, wie damals 1974 bei seinem durch die Guillaume-Affäre ausgelösten Rücktritt als Bundeskanzler.

Der Ehrenvorsitzende der SPD und Alterspräsident des Bundestages wird durch seine Politik über seinen Tod hinaus, durch die Veränderungen in der Welt, für die auch er maßgeblich die Weichen gestellt hat, weiterwirken und mir dadurch auch persönlich Trost sein.

Aufhebung der Baumschutzsatzung - Sturm im Blätterwald

"Bäume brauchen Schutz",

"Natur-Schützer erhalten Schützenhilfe von den Fraktionen",

"Gradmesser für Umweltverständnis", usw.

Nicht nur in der lokalen Presse dokumentierte sich der Widerstand, auch der Oberbürgermeister und die Stadträte wurden von Protesten der Naturschutzverbände, der ökologischen Arbeitskreise und Bürgerinitiativen eingedeckt. Sie alle hatten den Zweck, die Aufhebung der Baumschutzsatzung zu verhindern.

Was war geschehen?

Mit Verabschiedung des Biotop-Schutzgesetzes im Dezember 1991 durch den Landtag fiel die Zuständigkeit für den Schutz der Bäume, die bisher bei den Landratsämtern lag, an die Kommunen. Dies machte Sinn, da durch die Präsenz in den Städten der Schutz der Bäume besser gesichert schien. Nicht so in Konstanz: der Gemeinderat beschloß, diese Satzung aufzuheben: einzige Begründung waren die fehlenden Mittel für eine Halbtagsstelle bei Kosten von ca. 40.000 DM. Inzwischen mehren sich jedoch die Zeichen, daß ein Umdenken stattgefunden hat.

Wichtigster Punkt dieser Satzung ist §1 Absatz 1:

"Im gesamten Gebiet der großen Kreisstadt Konstanz werden alle Bäume mit einem Stammumfang von mehr als 100 cm, gemessen 150 cm über dem Erdboden unter Schutz gestellt. Liegt der Kronenansatz unter dieser Höhe, so ist der Stammumfang unter dem Kronenansatz maßgebend. Bei mehrstämmigen Bäumen muß der Einzelumfang eines Stammes in 150 cm Höhe mehr als 50 cm betragen."

Darunter fallen auch alle Ersatzpflanzungen nach §7 dieser Verordnung ohne Begrenzung auf einen bestimmten Stammumfang. Dieser Schutz wird unter Geboten und Verboten näher erläutert. So sind zum Beispiel alle Maßnahmen verboten, die das Wachstum des Baumes behindern oder sein charakteristisches Aussehen verändern könnten, sei es durch Aufschüttungen, Verwendung chemischer Mittel wie Säuren oder Ölen und Verstümmelungen.

Damit ist es jedoch nicht getan; jeder Baumbesitzer ist auch zu aktivem Tun verpflichtet. Er muß die Grünbestände auf seinem Grundstück pflegen, wozu er die kostenlose Beratung des Grünflächenamtes in Anspruch nehmen kann. In Einzelfällen können Schutz- und Pflegemaßnahmen sogar angeordnet werden.

Natürlich gibt es auch einige Befreiungen, wobei der wichtigste Grund ein genehmigtes Bauvorhaben ist, ebenso wenn von dem Baum Gefahren für Personen und Sachen ausgehen. Bei Eingriffen in geschützte Grünbestände können Ersatzpflanzungen verlangt werden (§7).

Die beste Satzung ist jedoch nicht ausreichend, wenn die Einsicht fehlt, daß unsere Bäume, vor allem in den Städten unverzichtbar sind. Häufig stellen sie neben den Menschen das einzige Stück Natur dar, das für die Bewohner leicht erreichbar und gegenwärtig ist. Sie kühlen die Luft, filtern Schadstoffe und produzieren Sauerstoff, und lassen uns am Rhythmus der Jahreszeiten teilhaben. Es muß daher durch vermehrte Öffentlichkeitsarbeit die Erkenntnis geweckt werden, daß Bäume einfach notwendig sind und unser aller Schutz brauchen.

Edeltraut Burgert

*Zu fällen einen schönen Baum
braucht's eine halbe Stunde kaum -
Zu wachsen, bis man ihn bewundert,
braucht er, bedenkt es,
ein Jahrhundert!*

Eugen Roth